

3/2007

- Mayener Grubenfeld
- Neue Wildnis im NSG Steinbühl
- Notlandung in Haßloch
- Hirtenhaus wird SchUR-Station
- NABU Frankenthal beschwingt
- Jugendseite



NATURSCHUTZ

in Rheinland-Pfalz



LASST UNS HÄNGEN



Deutschlands größtes Quartier muss erhalten werden.

Endlich ist es so weit. Das Naturschutzgroßprojekt Mayener Grubenfeld ist offiziell gestartet. Mit einer gut besuchten Pressekonferenz am 15. Juni 2007 in der Adorfhalle in Mayen wurde das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Präsident des Bundesamtes für Naturschutz, Prof. Dr. Hartmut Vogtmann, überreichte dem NABU-Vorsitzenden Siegfried Schuch den Bewilligungsbescheid. Der Bund stellt 60% der insgesamt fast 5 Mio. Euro Gesamtkosten zur Verfügung. Er hob hervor, wie wichtig das Projekt für Deutschland und seine internationale Verantwortung für die bedrohten Fledermausarten ist und lobte die ungewöhnlich schnelle Antragstellung des NABU ebenso wie die prompte Bewilligung des Projektes durch Bund und Land.

Umweltministerin Margit Conrad nannte das Projekt eines der bedeutendsten Naturschutz-

(v.l.n.r.) Günter Laux, Siegfried Schuch, Olaf Tschimpke, Hartmut Vogtmann, Margit Conrad, Hendrik Hering, Johannes Netz



Fotos: Andreas Kiefer

Naturschutzgroßprojekt Mayener Grubenfeld

projekte in Deutschland. Das Land übernehme mit seiner Beteiligung die Verantwortung für den Artenschutz. Gerade angesichts der im nächsten Jahr in Deutschland stattfindenden großen Biodiversitätskonferenz zeige das Land sein Engagement für die Erhaltung der Artenvielfalt. Auch sie übergab einen Bewilligungsbescheid über den 33%igen Landesanteil.

Wirtschaftsminister Hendrik Hering betonte, dass die Fledermausquartiere durch menschliches Wirtschaften über hunderte von Jahren entstanden sind, und dass mit dem Projekt einer der schwierigsten Konflikte zwischen Ökonomie und Ökologie ausgeräumt wird. Er stellte auch die Bedeutung des Projektes für den Vulkanpark dar, der nun um eine weitere große Attraktion ergänzt wird.

Der Mayener Oberbürgermeister, Günter Laux, nutzte die Gelegenheit, um auf die kulturgeschichtliche Bedeutung des Grubenfeldes hinzuweisen. Mittelfristig sollte das Fledermausvorkommen für die Menschen erlebbar gemacht werden.

Johannes Netz, der Geschäftsführer der Firma Mayko, dankte für die Kooperationsbereitschaft und war erfreut, dass ein jahrelanger Rechtsstreit damit beendet ist. Endlich habe das Unternehmen wieder Planungssicherheit und könne seinen Betrieb für die Zukunft umbauen.

Olaf Tschimpke, Präsident des NABU, war sehr beeindruckt und sah in der Realisierung dieses Projektes einmal

mehr ein Beispiel für die umfassende Kompetenz des NABU.

Bei einer anschließenden Exkursion in das Stollensystem waren die Teilnehmer sehr von der Atmosphäre der großen Eingangshalle beeindruckt. Hier konnten sie sich auch von der Einsturzgefahr überzeugen. Eine das Gewölbe stützende Basaltsäule ist komplett gerissen und droht zu zerbersten. Damit würde der Stollen einstürzen. Für die dringend erforderliche Sanierung muss der NABU jetzt noch seinen Eigenanteil von fast 350.000 Euro zusammenbringen. Ohne diesen würden die zugesagten öffentlichen Mittel nicht fließen.

„Diese gewaltige Aufgabe können wir nur stemmen, wenn die NABU-Mitglieder und die NABU-Gruppen dieses Projekt mit ihrer Spende unterstützen“, so Siegfried Schuch, der Vorsitzende des NABU Rheinland-Pfalz. „Es sind bereits knapp 90.000 Euro eingegangen – es bedarf also noch großer Anstrengungen, um die Umsetzung des Projektes zu realisieren.“ Der NABU bittet deshalb alle Naturfreunde um ihre Unterstützung. Und dankt allen bisherigen Spendern ganz herzlich für ihre Zuweisung.

Andreas Kiefer • Projektleiter
Andreas.Kiefer@NABU-RLP.de

Spendenkonto

NABU Rheinland-Pfalz
Mainzer Volksbank
BLZ 551 900 00
Konto Nr. 291 154 045
Verwendungszweck:
Fledermausgroßprojekt



Foto: Hubertus Becker

Greifvogel-Station Haßloch und: Ehre wem Ehre gebührt

... unterernährt, hochgradig rachitisch, verätzt und mit Verletzungen aller Arten: So lauteten die Diagnosen im vergangenen Jahr bei den 225 Patienten, die in die Greifvogel-Station nach Haßloch gebracht wurden. Ganz offensichtlich gab es nicht genügend Mäuse und so war der Ernährungszustand der Jungvögel katastrophal, komplette Schleiereulen-Bruten wurden eingeliefert, die von den Altvögeln nicht mehr ausreichend versorgt werden konnten. Aber - 147 Vögel wurden wieder gesund in die Freiheit entlassen, 57 war nicht mehr zu helfen, entweder starben sie oder wurden vom Tierarzt eingeschläfert.

Ausgewildert wurden 23 Mäusebussarde, 77 Turmfalken, 3 Wanderfalken, 1 Schwarzmilan, 4 Habichte, 6 Sperber, 8 Schleiereulen, 8 Waldohreulen, 6 Waldkäuze, 1 Dohle, 5 Rabenkrähen, 2 Elstern, 1 Blässhuhn, 1 Schwan, 1 Türkentaube. Unter den 21 Pflegefällen befindet sich auch 1 Uhu.

Mysteriös und bisher ungeklärt war der Zugang einer Schleiereule im November. Die US Army in Germersheim fand beim Öffnen eines

Überseecontainers „ein unbekanntes Flugobjekt“, das sich schließlich als Schleiereule entpuppte. Kein Mensch weiß, wie der Vogel dort hinein kommen konnte. Nach Aussage des zuständigen Majors wurde der Container in New York verschlossen und nicht mehr geöffnet. Ohne Nahrung hält es aber auch die stärkste Eule 25 Tage lang nicht aus! Sie hat sich gut erholt, wurde auch kurzfristig zum „Star“ in der Armee-Zeitung und lebt wieder in Freiheit.



Foto: Hans-Ulrich Querfurth • NABU Pfalz

Die Station in Haßloch wurde 1977 erbaut und mit mehreren Umbauten im Laufe der Zeit – die nur möglich waren Dank der finanziellen Unterstützung der NABU-Bezirksgruppe Pfalz – entspricht sie heute den gesetzlichen Bestimmungen für die Haltung von Greifvögeln und Eulen.

Das und die obigen Zahlen, man liest es einfach so, denkt sich noch „toll“ aber was es wirklich an Arbeit bedeutet, an Zeitaufwand, an Liebe für die Kreatur – das läßt sich mit einem „Herzlichen Dank für jahrzehntelanges ehrenamtlichen Engagement“ und mit der goldenen NABU-Ehrennadel nur ansatzweise zum Ausdruck bringen! Aber das wenigstens ist nun auf der letzten Landesvertreter-Versammlung öffentlich gemacht worden, der Landesvorsitzende Siegfried Schuch hat Roland Bub für sein jahrzehntelanges Wirken gedankt. Er ist das Herz der Station, ihm, zusammen mit seinem Freund Winfried Nehm (rechts) und seiner Tochter Monika Bub sind die jährlichen Erfolgskonten zu verdanken.

Hirtenhaus wird SchUR-Station

Pädagogisches Zentrum verleiht Urkunde für schulnahe Umwelterziehung

Als Werner Kern, Vorsitzender des NABU Landau, im Jahr 1978 mit der Umweltbildungsarbeit begann, war er einer der Vorreiter der Bewegung, die heute aus dem Schulalltag kaum mehr wegzudenken ist. Nach einer „Durststrecke“ Ende der 90er Jahre, als Mitstreiter Gerd Becht ausschied und Kern die Umweltbildung allein mit einigen Ehrenamtlichen bestritt, konnten wieder verschiedene hauptamtliche Kräfte eingestellt werden. Seit 2003 arbeitet die Naturerlebnisschule Landau nach dem Motto „Mit Kopf, Herz und Hand“ daran, Kindern die Natur auf spielerische Weise nahe zu bringen. Ingeborg Keller und Ulrike van der Bloemen, beide ausgebildete Umweltpädagoginnen, begleiten im Schnitt zwei Mal wöchentlich Schulklassen vom Hirtenhaus aus ins „Grüne Klassenzimmer“ am Mörzheimer Brühlgraben. Überdies gestalten sie bereits seit über 2 Jahren mittwochs den Nachmittagsunterricht in der Grundschule Horst und bieten Ferienveranstaltungen an.

„Die Auszeichnung des Hirtenhauses als „SchUR-Station“ war längst überfällig“, so Martin Rothe, Fachberater für Nachhaltigkeits-erziehung an der Integrierten Gesamtschule Kandel. In Begleitung von Rainer Tempel, Referent für Bildung für nachhaltige Entwicklung beim Pädagogischen Zentrum (PZ) in Bad Kreuznach, war er gekommen, um die Urkun-

de und ein Schild für die Hauswand im Auftrag des Ministeriums für Bildung und Forschung an Werner Kern zu überreichen.

Rothe schilderte kurz die Entwicklung der schulnahen Umwelterziehungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz. Die ersten außerschulischen Partner waren die Forstämter im Norden des Landes; von einer „einfachen Hütte im Wald, die der Förster den Kindern bei Schlechtwetter aufschließt“ bis zu richtigen Umweltbildungszentren reicht das Spektrum der Einrichtungen. Inzwischen gibt es auch im Süden des Landes viele qualitativ gute Einrichtungen, darunter die Zooschule Landau, der Wild- und Wanderpark Silz, das Pollichia-Museum in Bad Dürkheim, die Waldökostation Wilgartswiesen, der Seminarbauernhof Gut Hohenberg in Queichhambach und eben das NABU Naturschutzzentrum Hirtenhaus. Ingeborg Keller berichtete den Vertretern des PZ, dass die Naturerlebnisschule sich steigender Beliebtheit erfreut – im Jahr 2004 waren es noch 920 Kinder, im Jahr 2006 bereits im November 1377 von 23 verschiedenen Einrichtungen (Schulen, Kindergärten, Kirchen) aus Landau und den Kreisen SÜW und GER, die an den Veranstaltungen teilgenommen haben. Selbst im Winter ist die Nachfrage groß – es hat sich rumgesprochen, dass man in Mörzheim einen anregenden und lehrreichen Tag mit den Schülern verbringen könne.



Foto: Nathalie Plum

v.l.n.r.: Martin Rothe, Rainer Tempel (PZ), Werner Kern, Klaus Pittner (NABU Landau), Ingeborg Keller, Ulrike van der Bloemen (Naturerlebnisschule Landau)

„Das spricht für die Qualität der Arbeit“, lobte Rothe und sagte gemeinsam mit Rainer Tempel Unterstützung bei der Suche nach Finanzierungquellen für zusätzliche Projekte im Hirtenhaus zu.

Dr. Nathalie Plum Geschäftsstellenleiterin
NABU Regionalstelle Süd • Tel. 06341/31 628
NABU.Sued@NABU-RLP.de

Stunde der Gartenvögel

Sie waren es letztes Jahr und sie sind es dieses Jahr wieder: Die Sieger auf den ersten drei Plätzen heißen Haussperling, Amsel und Kohlmeise. Und das ist im ganzen Bundesgebiet so. Belegte in Rheinland-Pfalz die Blau-meise 2006 noch den 4. Platz (2007 Rang 7) so ist es jetzt erfreulicherweise der Mauersegler, gefolgt von der Mehlschwalbe, die den Star vom 5. auf den 8. Platz verdrängt hat. Leider ist die Beteiligung etwas gesunken: Insgesamt 2002 Vogelfreunde (420 weniger als letztes Jahr) meldeten ihre Beobachtungen.

Bedeutung des Sahrbachtals in Facharbeit dokumentiert

Kindern spielerisch Einblicke in die Lebenswelt der Pflanzen und Tiere geben

Von Kreuzberg ausgehend, bis hinauf nach Kirchsahr schlängelt sich der Sahrbachtalweg durch eine reizvolle Natur- und Kulturlandschaft. Blumenwiesen, Feuchtbiotope, selten gewordene Pflanzen, Sträucher und Bäume säumen den im Mai 2006 eröffneten Wanderweg, der mit viel Liebe und Einsatz vom Freundeskreis-Sahrbachtal e.V. betreut wird.

Einen Teilabschnitt dieser zunehmend beliebten Wanderroute hatte sich Janina Großgarten aus Dernau, die im nächsten Jahr am Ahrweiler Calvarienberg ihr Abitur machen möchte, für eine Exkursion mit Kindern und Jugendlichen ausgesucht. Im Rahmen einer Facharbeit will sie die ökopädagogische Bedeutung des Sahrbachtals ermitteln und feststellen, wie Kinder und Jugendliche, unter der Führung von kompetenten Kräften des NABU Kreisverbandes Ahrweiler, spielerisch

Einblicke in die Lebenswelt der Pflanzen und Tiere im Sahrbachtal erlangen können.

Marianne Theis-Prodöhl, Juppi Fuchs und Dietmar Glitz waren von Anfang bis zum Ende damit beschäftigt,

Janina Großgarten macht sich Notizen für die Facharbeit zum Abitur

den unermüdlichen Wissensdurst der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in Sachen Pflanzen und Tiere zu stillen.

Fliegende und auf Blüten sitzende Tag-Schmetterlinge wurden von den Kindern entdeckt, wie zum Beispiel der Kleine Fuchs, das Landkärtchen, das Waldbrettspiel und der Aurorafalter. Als man sich mit den Fresspflanzen der Schmetterlingsraupen befasste, entdeckte ein junger Naturschützer auf den Blättern einer Königskerze fressende Raupen des Nachtfalters Brauner-Mönch aus der Familie der Eulen, der aber auch unter dem Namen Königskerzen-Mönch bekannt ist, das stand jedenfalls in einem der mitgeführten Bestimmungsbücher für Tag- und Nachtfalter und deren Raupen. Entdeckt wurden zudem verschiedene Käfer- und Spinnenarten, wie der Grüne Rüsselkäfer sowie eine Streckerspinne. Sehr beeindruckend für alle Teilnehmenden war auch die Vielfalt der Pflanzen am Wegesrand, darunter die Sumpfdotterblume, die Sumpfkatzdiestel, der Natternkopf, die Kuckucks-Lichtnelke und die Tollkirsche.

Zwischendurch konnten die Führer dieser Exkursion den jungen Naturfreunden direkt vor Ort auch anhand von Paradebeispielen zeigen, wie Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten bewahrt, gepflegt und neu ge-

schaffen werden können. All das wird die angehende Abiturientin Janina Großgarten bei der Ausarbeitung ihrer Facharbeit sicherlich zu berücksichtigen wissen und deutlich machen, wie man bei Kindern und Jugendlichen durch ökologisches, nachhaltiges und soziales Lernen, Freude und Begeisterung an der Natur wecken und fördern kann.

Landkärtchen - vorher und nachher



Heinz Stetzuhn
NABU Ahrweiler



Fotos: Herbert Stern • NABU Mayen



Foto: Heinz Stetzuhn

Eine neue Wildnis

von Auerochsen und Wildpferden geschaffen

Der Donnersbergkreis ist um eine Attraktion reicher



Das war ein schöner Auftrieb an diesem 12. Mai 2007 – sowohl an Mensch als auch an Tier! Der Anlass: 5 Konikpferde und 10 Heckrinder wurden angeliefert, um in dem Naturschutzgebiet „Steinbühl/Schäfergraben“, einem früheren Steinbruchgelände bei Kirchheimbolanden in der Nordpfalz, ihre neue Heimat in Besitz zu nehmen. Ursprünglich war beabsichtigt gewesen, die Fläche komplett mit Erdaushub aufzufüllen, um danach ein Gewerbegebiet zu erschließen. Da sich aber das Areal im Laufe der Zeit zu einem der wichtigsten Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten entwickelt hatte (Erhebung aus den 90er Jahren: 280 Pflanzen-, 17 Libellen-, 22 Tagfalter-, 12 Amphibien- und Reptilienarten), wurde ihm 1998 der Status als Naturschutzgebiet verliehen. Dies war letztendlich nur

durch intensivste 4 jährige Überzeugungsarbeit auf allen Ebenen des NABU Donnersberg und der 4 anderen Verbände GNOR, Landesjagdverband, POLLICHA und Tierschutzverein Donnersberg möglich geworden. Das Gebiet drohte zu verbuschen und die Arten hätten ihre ökologischen Nischen gänzlich verloren; ein Rückgang von einzelnen Individuen war schon zu verzeichnen.

Nun haben 1 Hengst, 4 Jungstuten, 1 Bulle, 1 einjähriger Bulle, 2 Kühe und 6 Jungkühe einen 52 ha großen neuen Lebensraum und sind dafür da, den offenen Landschaftscharakter zu sichern und die bestehende Gehölzentwicklung zurückzudrängen. Pablo, der Bulle, ein Kerl von 1000 kg und mit einer prächtigen Hornspannweite von 90 cm, verweigerte sich heftigst dem ersten Transport – sein Erbe von spanischen Kampfstieren kam durch! Ein paar Tage später ließen ihn Beruhigungsmittel den Transporter nicht mehr als Gegner betrachten. Inzwischen haben alle Tiere das gesamte Terrain bis in den letzten Winkel begutachtet und für gut befunden, wie die Mitglieder der betreuenden NABU-Gruppe Donnersberg unter ihrem Vorsitzender Rüdiger Viessmann aufgrund der Hufspuren feststellen konnten. Für Zaungäste sind die Tiere momentan jedoch im weitläufigen Gelände kaum zu entdecken.



... den hier gibt es im Limburger Becken: Durch die Aufmerksamkeit von Eduard Schäfer und anderen Mitgliedern konnte eine Brut im Frühjahr festgestellt werden. Rolf Klenk aus Nassau ist dieses prächtige Foto eines Altvogels mit einem Junikäfer für seine Jungen im Schnabel gelungen! Wir hoffen sehr, dass dieser seltene Brutvogel im nächsten Jahr wieder seine Bruthöhle in einem alten Apfelbaum bezieht ...

Interessant sind die Flächen sicherlich für Grauummer, Schafstelze, Steinschmätzer, Neuntöter und Braunkehlchen. Die kleinen Gruppen der Zauneidechsen können sich ausbreiten. Unter den Tagfaltern dürften Schillerfalter und Eisvogel als „Kotliebhaber“ häufiger auftreten, vielleicht auch große Augenfalter wie der Waldportier infolge Todholz-Zunahme. Durch Schilf- und Gebüschverbiss am Ufer dürften die Teiche sonniger und wärmer werden, so dass eingewanderte „Mittelmeer-Libellen“ wie Feuerlibellen oder Pokal-Azurjungfern in größerer Anzahl vorkommen sollten. Die Menge der Aaskäferarten wird sich gewaltig steigern.

Die Veränderungen der Brutvögel, Tagfalter und Libellen sowie die des Landschaftsbildes werden ab 2007 von NABU-Mitgliedern beobachtet, dokumentiert und fotografiert. Wenn bevorzugte Plätze und Wege von Rindern und Pferden bekannt sind, sollen ein Rundweg angelegt und Aussichtsplattformen gebaut sowie



Christoph Willigalla

Feuerlibelle



Schillerfalter

Heinz Stätzlühn

Fotos: Siegfried Schuch

Führungen angeboten und Informationstafeln errichtet werden. Bei Gelegenheit wird der Landesvorstand prüfen, das Wildnisareal zu erweitern und evtl. weitere Arten frei zu lassen.

Sinnvoll wären auch Initiativen des Bundes- und der Landesverbände, um zu erreichen, dass gestorbene Tiere im Gelände verbleiben können. Wildschweine, Krähen, Kollkraben und Geier sind dankbare Verwerter. Zumal die jetzt geltenden Hygiene-Regelungen der EU den Geiern in Spanien ihre Nahrung entziehen, muss über Ausnahme-Regelungen zum Schutz dieser effektiven und kostenlosen Gesundheitspolizei ernsthaft verhandelt werden.

Da das Steinbühl-Projekt großes Interesse auch in Politik und Verwaltung in Rheinland-Pfalz gefunden hat, gibt es ausreichend Hoffnung, dass auch obige Themen positiv gelöst werden und weitere Projekte dieser oder ähnlicher Art in Rheinland-Pfalz und in unseren Nachbarländern hinzukommen.



Dieses in Rheinland-Pfalz einzigartige Projekt wird vom NABU Rheinland-Pfalz getragen und vom Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz gefördert. Am Tag der Übergabe an die Tiere waren alle gekommen, die Ministerin Margit Conrad (Mitte) mit Mitarbeitern, Landrat Winfried Werner, Vertreter der Kreisverwaltung und der Stadt Kirchheimbolanden; auch die Landtagsabgeordnete Simone Huth-Haage und natürlich viele Interessierte aus NABU-Gruppen informierten sich vor Ort.

Neue Wildnis durch Auerochsen und Wildpferde

Wie in Urzeiten ziehen jetzt erstmals in Rheinland-Pfalz wieder Wildpferde und Auerochsen durch ein Naturschutzgebiet und gestalten eine halboffene Wald-/Parklandschaft. Es entsteht hier eine neue Wildnis. Heute sind die Bedingungen anders als vor ca. 12.000 Jahren. Die damalige Naturlandschaft ist heute einer sehr intensiv genutzten Kulturlandschaft gewichen und die großen Wanderherden aus Auerochsen, Wisenten, Hirschen und Wildpferden sind nicht mehr vorhanden.

Aber auf kleinen Flächen sind die urtümlichen Bedingungen in ähnlicher Form durchaus herstellbar. Die neue Wildnis hat für etliche gefährdete Arten so große Vorteile, dass sie wieder auf solchen Flächen vorkommen oder häufiger werden. Also eine wirkungsvolle Na-



turschutzmaßnahme und gleichzeitig eine neue Strategie. Eine andere Strategie deshalb, weil nicht wir entscheiden, wie diese Landschaften sich zu entwickeln haben. Nein, hier entscheiden und beeinflussen nur die Pferde und Rinder, wie diese Landesteile sich entwickeln und welche Arten dort vorkommen. Wir schauen nur zu, wie ehemalige Ackerflächen, Brachen, Teiche, Hecken oder Laubwald mit Quellsümpfen sich künftig entwickeln. Dieses Beobachten ohne Eingreifen ist zunächst für viele von uns neu und gewöhnungsbedürftig, zumal es gute Gewohnheit und üblich ist, dass Menschen die Natur gestalten.

Bislang haben wir uns nur in Teilen unserer Nationalparke vom „Gestalten/Lenken“ getrennt, aber selbst hier nur für die Vegetationsentwicklung. Größere Säugetiere dürfen sich nicht einmal in unseren Nationalparks frei entwickeln. Deshalb will der NABU-Landesverband mit dem Wildnis-Projekt im NSG Steinbühl bei Kirchheimbolanden ein neues Zeichen für die Neue Wildnis mit Eigenentwicklung für Tiere setzen. Langfristig wird angestrebt, in vielen Landkreisen solche oder ähnliche Projekte zu initiieren. Gestützt wird diese Empfehlung ganz besonders durch die bewährten positiven Erfahrungen aus England, den Niederlanden sowie aus Ost- und Norddeutschland.

Da nicht alle Schutzziele in unseren NSG durch Wildnis-Strategien erreichbar oder zu gewährleisten sind, müssen daneben auch andere Beweidungsstrategien für NSG entwickelt werden, die sich dem Schutzziel jeweils unterordnen, dieses sichern und Arbeit sowie Kosten reduzieren, wie z.B. beim Feuchtwiesenschutz mit gefährdeten Arten. Auch diese Beweidungsmaßnahmen unterstützt der Landesvorstand und die *Stiftung Naturerbe Rheinland-Pfalz*, wie z.B. im Mauschbacher Bruch bei Zweibrücken.

In Wildnisprojekten dürften Wildpferde selbst gefährdete Arten minimieren während wir dieses traurig beobachten. In Beweidungspflegekonzepten für gefährdete Biotope und Arten (Orchideen) muss das Tiermanagement so gestaltet werden, dass die schutzwürdigen Arten im Bestand gleichbleiben oder zunehmen unter Einschränkungen für die Wildpferde.

Rahmenbedingungen für Neue Wildnis

Neue Wildnis in unserer intensiv genutzten, real geteilten und mit vielen Gesetzen fest belegten Landschaft neu zu schaffen, ist sehr mühsam und erfordert viel Geduld. Die Vorbereitungsdauer für das Steinbühl-Projekt hat etwa 21 Monate gedauert.

Notwendig ist vor allem eine zusammenhängende Fläche, deren Größe 20 ha weidefähiges Land nicht unterschreiten sollte. Je größer die Fläche, desto günstiger werden die Möglichkeiten. Für die Haltung der Tiere kommen vor allem Landwirte in Frage, ggf. Reitstallbesitzer oder NABU-Betriebe. Der Betreiber muss Mitarbeitende haben, welche für die Sicherheit der Zäune Sorge tragen, die Tiere betreuen (Impfungen, Markierungen, Krankheiten, Geburten) oder in Notzeiten füttern (höherer Schnee).

Wenn die Wildpferde ganzjährig im Freien leben, muss eine große Futterreserve gesichert sein. Deshalb wird die Anzahl so stark reduziert, dass einem Tier 2 bis 4 ha alleine zur Verfügung stehen. Bei gutem Futterangebot reichen 0,5 bis 1 ha pro Großvieh aus. Jedes Weideprojekt muss außen fest umzäunt sein, wobei die Zaunkosten erheblich schwanken je nach Gefährlichkeit der Tiere.

Notwendig ist in jedem Fall das Vorkommen einer natürlichen Tränke wie ein Teich, Quellsumpf oder Bach im Gebiet. Zu wenig beachtet, aber für das Wohlbefinden von Rindern und Pferden unabdingbar, sind trockene Areale, große Bäume oder Gehölze. Letztere werden täglich zum Scheuern gegen Zecken etc. (Körperpflege) gebraucht sowie als Sonnenschirm und bei Regen und Sturm als Unterstand benutzt.

Neben viel Geld zum Zaunbau und Beschaffen der Tiere sind in jedem Falle Gespräche notwendig mit den Veterinären des Kreises, der Naturschutz- und der Wasserbehörde.

Um NABU-Gruppen zu unterstützen, die solche Projekte ins Auge fassen, ist auf Bundesebene seit November 2006 eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema gegründet worden. Der Landesvorstand beabsichtigt ebenfalls die Gründung einer Arbeitsgruppe, um die Erfahrungen zu bündeln und geplante Projekte fachkundig zu unterstützen.

Fotos: Dietmar Glitz • NABU Ahrweiler



Auswirkungen einer Neuen Wildnis

Allein die Anwesenheit von frei lebenden Konik-Pferden und Heck- oder Taurus-Rindern ist für Beobachter faszinierend, besonders wenn beide Arten zu sehen sind. (Durch Rückzuchtungen aus verschiedenen Hausrindrassen gelang es den Gebrüdern Heck in den 1920er Jahren, eine Rasse mit großer Ähnlichkeit zum ausgerotteten Auerochsen zu schaffen. Mit ihrer rötlich-braunen Farbe, der Größe und Gemütsamkeit kommen die Tiere dem Ursprungsrind recht nahe.)

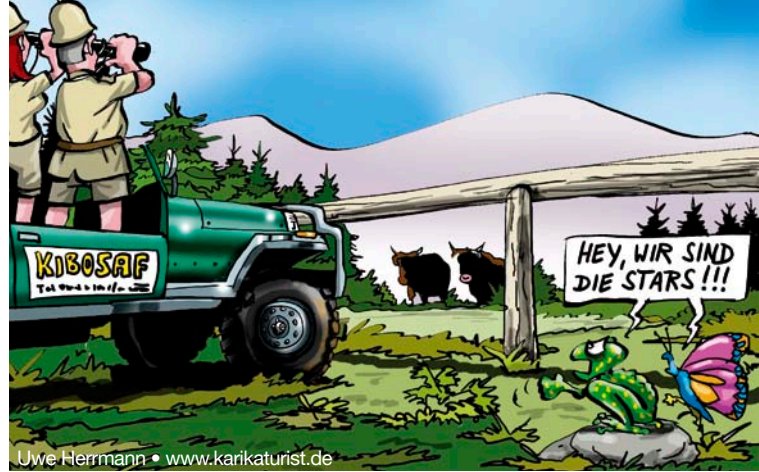
Die Faszination ist eine Sache, viel entscheidender sind jedoch die Strukturveränderungen, welche diese Wildtiere bei ganzjähriger Freilandhaltung durch Verbiss, Scheuern, Tritt und Kotproduktion langfristig bewirken. Kontinuierliches Wachstum oder Ernteschnitt entfallen, statt dessen werden die Pflanzen unregelmäßig und unterschiedlich verbissen mit der Folge, dass weniger Blüten als in einer Mähwiese vorhanden sind, die Zeitdauer der Blüten aber um das zwei- bis dreifache verlängert wird. Dadurch erweitert sich auch für Insekten der Zeitraum für ihre Nahrungsaufnahme.

Dornige Sträucher werden teilweise verschont, so dass sich längerfristig kleine, verbissene Schlehen-, Weißdorn-, Brombeer- oder Rosengebüsche vermehren. Bei Unterbeweidung bleiben Altgras, Altschilf oder Seggenbestände erhalten. Diese Strukturen bringen gute Brutangebote für Wiesenvögel mit sich. Entlang

der Trampelpfade wird die Vegetation so zertreten, dass einjährige Pflanzen gut gedeihen und sonnige, trockene Stellen für Insekten entstehen. Kurzgefressene, sonnige Weideplätze neben Brombeersträuchern bieten Reptilien große Vorteile. Besonders die vielen Kothaufen ermöglichen ganzjährig allen kotverwertenden Insekten ursprüngliche Fortpflanzungsbedingungen. Allein vom Kot leben im Schnitt ca. 200 verschiedene Käferarten. Die größeren Käfer und deren Larven stoßert sich der Wiedehopf heraus. Große Fliegenschwärme umgeben im Sommer die Rinder und Pferde. Diesen Insektenreichtum nutzen Fledermäuse, deren Anzahl und Vielfalt erheblich zunimmt, in Thüringen z.B. von 4 auf 11 Arten.

Durch die Summe dieser Effekte ändert sich in allen Projekten dieser Ausrichtung die Artenzusammensetzung. Beispielsweise werden schmackhafte Wiesengräser wie der Glatthafer seltener, „Weidenunkräuter“ wie Disteln und Brennnesseln dagegen häufiger. In Wiesen der Elbmarschen ist die gefährdete Brenndolde häufig geworden.

In holländischen Heiden mit Hochlandrindern sind Brachpieper, Heidelerche und Nacht-



Uwe Herrmann • www.karikaturist.de

schwalbe zahlreich vertreten. In den großen Marsch- und Schilfgebieten östlich von Amsterdam mit Koniks und Heckrindern sind Gänse, Limikolen, Reiher und Löffler in guter Anzahl zu sehen. Auf ehemaligen Acker- und Grünlandflächen der Lippe-Aue bei Soest brüten infolge Heckrindbesatz seit langem Schafstelze, Rohammer und Wachtelkönig.

Solche und andere Beispiele zeigen also eine so positive Bilanz, dass weitere Projekte wünschenswert sind.

Ansprechpartner für das Projekt:

Rüdiger Viessmann
Vorstand NABU Donnersberg
Tel. 06352/789 436
Ruediger.Viessmann@NABU-RLP.de

Dietmar Glitz
Stellvertretender Landesvorsitzender
Dietmar.Glitz@NABU-RLP.de

Ein Dauerbrenner?! Landwirtschaft und Naturschutz in Rheinland-Pfalz

Als größter Landnutzer ist die Landwirtschaft auch maßgeblich verantwortlich für die Artenvielfalt in unserem Lande und – wie aktuelle Studien des NABU zeigen – auch für den Rückgang der Biologischen Vielfalt. So führt die Intensivierung der Landwirtschaft zu teilweise dramatischen Bestandsrückgängen bei Feldvogelarten wie Feldlerche, Rebhuhn und Kiebitz.

Soll der Verlust an Biodiversität gestoppt werden, ist ein Umdenken/Umlenken bei den Landwirten, bei der Agrarförderung und bei der Rolle der Landwirtschaft in Umwelt und Gesellschaft notwendig.

Die Landesregierung hat – auch unter Mitarbeit von Naturschutzexperten und Verbänden – ein zukunftsweisendes Programm für den ländlichen Raum vorgelegt. Trotz einer Mittelkürzung bei den EU-Mitteln von 21 % sind im Bereich „Vertragsnaturschutz“ und „Ökologischer Landbau“ keine Kürzungen vorgenommen worden. Inhaltlich wurden die Programme mit PAULa (Programm Agrar Umwelt Landschaft) wesentlich verbessert und flexibler gestaltet. Damit erntet Rheinland-Pfalz inzwischen auch bundesweit und auf EU-Ebene Anerkennung.

Trotzdem gibt es nach wie vor Förderpro-

gramme wie z.B. für Beregnung und Wegebau, die schädlich auf Natur und Landschaft wirken, oder eine „Ausgleichszulage“ für benachteiligte Gebiete, die hohe Finanzmittel nach dem Gießkannenprinzip ohne entsprechende Leistungen an die Landwirte verteilt. Hier gilt es, in den kommenden Jahren die Programme entsprechend zu ändern bzw. zu „ökologisieren“.

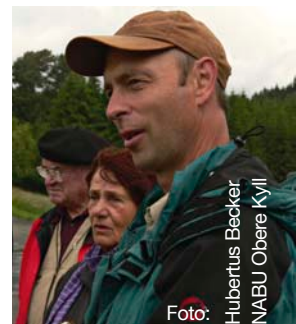
Weitere Entwicklungen in der Landwirtschaft des Landes sind:

- Die zunehmende Spezialisierung und Intensivierung in bestimmten Produktionszweigen erhöht die Artenverarmung.
- Der Nachfragesteigerung nach Produkten aus ökologischem Anbau kann die heimische Landwirtschaft nicht folgen. Zunehmend werden Produkte importiert, weil der Berufsstand die Entwicklung verschlafen hat.
- Zunehmen wird auch die Bedeutung der Landwirtschaft als Energielieferant. Neben den positiven Eigenschaften des Anbaus nachwachsender Rohstoffe und der Verwertung von Reststoffen aus der Landwirtschaft zeigen sich auch schon die negativen Folgen für die Biologische Vielfalt: Energiepflanzenanbau beschränkt sich im Wesentlichen auf den Anbau von Mais und Raps. Agrarlobby-

isten fordern unverhohlen eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung und schon verändern durch Grünlandumbruch und Energiemaisanbau ganze Landschaften ihr Gesicht.

- Der Einsatz der grünen Gentechnik ist in Rheinland-Pfalz – noch – kein Thema. Der NABU wird sich in Kooperation mit anderen Verbänden und weitsichtigen Landwirten dafür einsetzen, dass dies auch so bleibt.
- Das Beispiel „Offene Weidelandschaften“ zeigt, dass auch neue Ansätze beim „Naturschutz durch Nutzung“ für Artenvielfalt und Landwirtschaft zum Erfolg führen können.

Es wird in den nächsten Jahren entscheidend darauf ankommen, dass Zahlungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft stärker mit Vorteilen für Umwelt und Natur gekoppelt werden. Nur so werden aus Subventionen Dienst-„Leistungen“, die den Erfordernissen von Umwelt und Gesellschaft gerecht werden.



Gerd Ostermann
Agrarreferent NABU Rheinland-Pfalz

Beschwingter Einsatz für die Natur

NABU-Jazz mit den „Uffgschdummbd“ in Frankenthal

„Hinterher soll jeder Frankenthaler wissen, dass es den NABU hier in der Stadt gibt und was er macht“, so unsere Vision, als wir gemeinsam mit dem NABU Beraterteam im letzten Jahr überlegten, wie wir vor Ort neue Aktive gewinnen könnten. „Man müsste einfach irgendwie bei den Kulturtagen präsent sein“ – kaum war das in die Runde geworfen, war allen klar: Das machen wir, die größte Veranstaltung des Jahres ist genau der richtige Ort. Monika Kröber, unsere stellvertretende Vorsitzende, hatte auch gleich die richtige Idee: „Wir engagieren die Uffgschdummbd!“ Diese Bluesband schafft es immer, mit ihren Stücken in Pfälzer Mundart die Menschen mitzureißen. Dank einer großzügigen Spende der Sparkasse Rhein-Haardt wurde dieser Traum auch Wirklichkeit.

Die Wettergötter hatten auch ein Einsehen, am Freitagabend dem 22. Juni verzogen sich Wind und dunkle Wolken rechtzeitig, um die Brüder Hauck und Nachwuchs Dennis nicht im

Regen stehen zu lassen. Zur Einstimmung führte Conny Hauck, Sänger und Frontmann der Band, gemeinsam mit mir eine spontane Slapstick-Comedy rund um das Thema „Nistkästen“ auf - natürlich „uff Pälzisch“. Hauck entschied sich eindeutig für die Mehlschwalbe als sympathischste Vogelart, da sie pflegeleicht ist und im Gegensatz zu Meise, Kleiber und Hausrotschwanz ihre Nisthilfe selbst reinigt.

Neben dem Ausschank von Wein und Apfelsaft, teils aus eigenem Anbau, informierte die NABU-Gruppe über ihre vielfältigen Aktivitäten in Frankenthal, wie zum Beispiel den Vogelschutz und die Biotoppflege im „Kleinen Wald“. Die NAJU Frankenthal machte kräftig Werbung für die „Rallye durch den Kleinen Wald“, die für den kommenden Tag zwar geplant war, aber leider ins Wasser fiel.

Manfred Becker Vorsitzender
NABU Frankenthal



Die „Uffgschdummbd“ in Aktion mit Manfred Becker (2.v.l.) Foto: Nathalie Plum

Solche E-Mails erhalten wir ja soooooooooooooooooooooo gerne:

Hallo, wir haben vor ein paar Jahren neu gebaut und dabei wurde auch eine Garage aus Bimssteinen (Hohlblocksteinen) erstellt. Als der Ringanker eingeschalt wurde, mussten Bohrlöcher in den Steinen angebracht werden. Innen wurde die Garage auch schnell verputzt, jedoch kam der Außenputz erst 2 Jahre später.

verputzt und da wir die Meisen natürlich nicht vertreiben wollten, kam ich auf folgende Idee:

Ich habe an 4 Stellen die Hohlblocksteine von außen geöffnet (ca. 15 cm x 15 cm) und mit Mörtel die entstandenen Nischen verputzt. Sandstein- und Granitplatten, in die ein Flugloch gebohrt und zusätzlich ein Putzloch angebracht wurden, das dann mit einer Abdeckplatte verschlossen wurde, dienen nun als Zugang zu den Nistkästen. Die Steinplatten habe ich einfach mit Fliesenkleber vor die Nischen geklebt, bevor der Oberputz angebracht wurde.

Nun können wir uns weiterhin über die Meisen freuen, die 3 dieser Nistkästen auch angenommen haben. Vielleicht dient so etwas auch anderen Bauherren als Anregung ...

Hans-Martin Berg
55291 Saulheim
mberg@de.ibm.com

Und für Alle, denen alles schnell gehen muss:

Nach der Weiterleitung dieser E-Mail an unsere Aktiven hat sich sofort Franz Grimm, Vorstand NABU Edenkoben-Maikammer, mit einem Tipp für SEINE Fledermäuse gemeldet: In die Löcher ein Rundholz stopfen, dann verputzen, nach 5 bis 6 Stunden das Rundholz vorsichtig herausnehmen – und fertig ist eine Nistmöglichkeit, mit minimalstem Aufwand an Zeit und Material.



Fotos: Hans-Martin Berg

Dadurch blieben die Bohrlöcher von außen offen und da diese teilweise in die Nischen der Hohlblocksteine gebohrt waren, entstanden so interessante „Nistkästen“ für Meisen. Im letzten Herbst wurden dann unsere Garagen auch außen

NABU-Jahresbericht

Die Abonnenten haben bereits den Jahresbericht Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz Nr. 17 erhalten. Auf 240 Seiten mit Farbfotos enthält er wieder eine Fülle von Daten und Berichte unserer Mitglieder. Besonders interessant sind die Artikel über Kraniche, Steinkäuze, Libellen, Schmetterlinge und Pflanzen. Auch eine ausführliche Darstellung über das NSG Eich-Gimbsheim und die Erfassung des Blaukehlchen-Bestandes dort, die vom Landesfachausschuss Ornithologie mit 20 Personen Anfang April durchgeführt wurde, ist darin veröffentlicht. Es war für die Teilnehmenden schon ein großes Erlebnis, diese seltenen Singvögel zu sehen. Angelockt durch das Abspielen ihres Gesanges (Klangattrappe) kommen sie aus dem Röhricht und wollen den vermeintlichen Konkurrenten aus ihrem Revier vertreiben.

Bestellungen bitte an:

Jürgen Bosselmann
Lerchenweg 3 • 56727 Mayen
Tel. 02651/432 14
Juergen.Bosselmann@NABU-RLP.de

Libellen-Meldungen

Mehrere Jahre hat Rüdiger Viessmann die Libellen für den Jahresbericht bearbeitet, nun ist ihm dies aus zeitlichen Gründen leider nicht mehr möglich. Für seine Arbeit herzlichen Dank! Und: diese „Stelle“ ist schon wieder besetzt – auch an den Neuen aus der NABU-Gruppe Mainz ein „Danke Schön“!
Meldungen an: Christoph Willigalla
Annastraße 1 • 55124 Mainz
Tel. 06131/ 143 80 90
christoph@willigalla.de

Informationen zum ökologischen Hochwasserschutz

Unser Mitglied Dr. Christian Hoyer, Grafenschaft-Birresdorf, hat Unterlagen zum ökologischen Hochwasserschutz zusammengestellt (neben Grundlageninformationen auch Aufsätze über einzelne Bachrenaturierungsprojekte). Bei Interesse schicken wir die rund 80 Kopien gerne zu.

IMPRESSUM

Naturschutz in Rheinland-Pfalz erscheint 4x jährlich als Beilage zu Naturschutz heute.

Herausgeber

Naturschutzbund NABU Rheinland-Pfalz e. V.
Postfach 1647 • 55006 Mainz
Tel.: 06131 / 140 39-0 • Fax: 06131 / 140 39-28
Kontakt@NABU-RLP.de • www.NABU-RLP.de

Redaktion • Layout

Brigitte Knapplik & Marco Fellner

Redaktionsschluss

für Nr. 4/2007: 19. September

NABU Spendenkonto

NABU Rheinland-Pfalz • Mainzer Volksbank
Konto 291 154 045 • BLZ 551 900 00

Satzungsänderung auf der Landesvertreterversammlung

Auf der LVV am 24. März 2007 wurde eine Satzungsänderung des NABU Rheinland-Pfalz beschlossen. Nun gehören nicht nur die Mitglieder des NABU Rheinland-Pfalz bis 27 Jahren zur NAJU Rheinland-Pfalz, sondern auch ältere Mitglieder, die ein Amt bei der NAJU Rheinland-Pfalz bekleiden. Das heißt, unsere älteren GruppenleiterInnen und NAJU-Vorstandsmitglieder haben auf unserer Landesversammlung nun auch Stimmrecht.

Landesversammlung der NAJU Rheinland-Pfalz

Die NAJU Rheinland-Pfalz lädt alle ihre Mitglieder - also auch GruppenleiterInnen, die älter als 27 sind - herzlich zur Landesversammlung am 17. und 18. November 2007 ein. Ort und Beginn stehen leider noch nicht genau fest, werden aber rechtzeitig auf www.NAJU-RLP.de bekannt gegeben.

Falls du Interesse hast, dich bei der Landesversammlung in den Vorstand wählen zu lassen und ein Amt zu übernehmen, dann wende dich an den Landesvorstand. Die E-Mail-Adressen findest du auf der Homepage.

Im Rahmen der Landesversammlung wird der Vorstand erstmals einen Preis vergeben - und zwar an jemanden, der durch ganz besonderes Engagement aufgefallen ist. Aus diesem Anlass sind alle NAJU-Gruppen aufgerufen, Kandidaten hierfür bis 30. August 2007 an den Landesvorstand der NAJU Rheinland-Pfalz zu melden. Am Abend des 17. November wird eine Weltrettungspause stattfinden, damit auch das Feiern nicht zu kurz kommt.

Tagesordnung der Landesversammlung

1. Begrüßung
2. Bericht der Vorstandsmitglieder
3. Bericht des Bildungsreferenten
4. Kassenbericht (erläutert vom Kassenwart)
5. Kassenprüferbericht
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl des Landesvorstandes
 - a) Landesjugendsprecher und Vertreter im NABU-Vorstand
 - b) Kassenwart
 - c) Beisitzer
 - d) Aus dem Vorstand wird der Bundesbeauftragte gewählt
8. Wahl der Kassenprüfer
9. Wahl der Delegierten
10. Sonstiges
11. Weltrettungspause

Workcamp in den Herbstferien

Du hast in den Herbstferien noch nichts vor und weißt nicht, was Du mit zwei langweiligen Wochen zu Hause anfangen sollst? Dann bist Du bei der NAJU genau an der richtigen Adresse. Zwar können wir dir nicht zwei Wochen volles Programm bieten, aber wie wär's mit einem Wochenende voller Aktivität und Spaß? Wir möchten wieder einmal ein Workcamp veranstalten und diesmal geht es nach Worms, wo wir uns beim Anlegen eines Bachlaufs auf einem Friedhof beteiligen wollen.

Die Kosten werden wahrscheinlich um die 30 Euro betragen. Der Termin steht zwar noch nicht fest, wenn Du aber Interesse hast, schicken wir Dir so bald wie möglich eine Ausschreibung mit allen wichtigen Informationen und einem Anmeldeformular zu. Du solltest allerdings mindestens 12 Jahre alt sein.

Melde Dich einfach bei stephanie.lied@NAJU-RLP.de oder bei andreas.jaekel@NAJU-RLP.de

Biobauernhof erleben

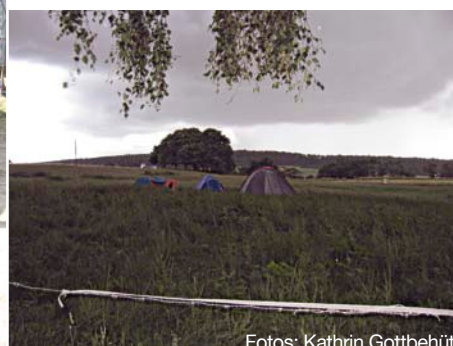


Vom 16. bis 17. Juni fand das FÖJ-Projekt „Biobauernhof erleben“ auf dem Biolandhof-Hahlgarten in Frücht bei Lahnstein statt. Die zwölf Kinder waren zwischen acht und zwölf Jahre alt und konnten einiges auf dem Bauernhof erleben: zum Beispiel beim Melken zuschauen oder auch beim Füttern der Tiere helfen. Auf dem Hof gibt es Kühe, Schweine, Ziegen, Schafe, Hühner, Hunde, Katzen und auch ein Hängebauchschwein, das alle begeisterte. Übernachtet haben wir in Zelten auf einer großen Wiese.

Unser vollwertiges, biologisches Essen bereiteten wir selbst zu und die Zutaten kauften wir im Hofladen. Es hat allen riesig Spaß gemacht und sollte unbedingt nochmal wiederholt werden!

Tobias Fitting

Teilnehmer am Freiwilligen Ökologischen Jahr



Fotos: Kathrin Gottbehüt



IMPRESSUM

Die Jugendseite wird verantwortet vom Landesvorstand der Naturschutzjugend im NABU Rheinland-Pfalz.

Info

Die Redaktion freut sich über eingesendete Texte und Bilder von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Da diese nicht alle auf eine Seite passen, behält sie sich vor, einzelne Beiträge nur auf der Homepage zu veröffentlichen, zu kürzen und journalistisch zu bearbeiten.

Redaktion

Andreas Jäkel

NAJU Rheinland-Pfalz

Postfach 16 47 • 55006 Mainz

Tel. 06131/140 39-26

gelbeseite@NAJU-RLP.de • www.NAJU-RLP.de

Spendenkonto 516 725 017 bei der

Mainzer Volksbank • BLZ 551 900 00